

währen kann“ (131), allen einleuchten, die sich darum bemühen, im Kontext einer durch die *europäische Aufklärung* geprägten Gesellschaft gut(e) Theologie zu lehren und zu lernen. Aber genau die hier aufgezeigte Spannung weist nochmals auf jenes interkulturelle Lernfeld hin, das dieser Band in hervorragender Weise für die theologische Auseinandersetzung bearbeitet hat.

*Franz Gmainer-Pranzl*

**SCHRELJÄCK, Thomas (Hg.), Theologie interkulturell. Glaubenskommunikation in einer gewandelten Welt**, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2009, 263 p., geb. 39,90 Eur[D], ISBN 978-3-506-76510-9.

Das 20jährige Jubiläum von „Theologie interkulturell“ (gegründet 1985 am Fachbereich Katholische Theologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main) war Anlass zu einem internationalen Forschungssymposium, zu dem alle ehemaligen Gastprofessorinnen und -professoren eingeladen waren. Was Hans Kessler und Hermann Pius Siller im Vorwort zum ersten Band der Reihe „Theologie interkulturell“<sup>5</sup> programmatisch formulierten, ist in einer von

- 5 Die bisher erschienenen Bände der Reihe „Theologie interkulturell“ (Thik) dokumentieren eine beeindruckende Breite der Auseinandersetzung: Bénézet Bujo, Afrikanische Theologie in ihrem gesellschaftlichen Kontext (Thik 1), Düsseldorf 1986; Francis X. D'Sa, Gott der Dreieine und der All-Ganze. Vorwort zur Begegnung zwischen Christentum und Hinduismus (Thik 2), Düsseldorf 1987; Benigno P. Beltran, Philippinische Theologie in ihrem kulturellen und gesellschaftlichen Kontext (Thik 3), Düsseldorf 1988; John D'Arcy May, Christus Initiator. Theologie im Pazifik (Thik 4), Düsseldorf 1991; Juan Carlos Scannone, Weisheit und Befreiung. Volkstheologie in Lateinamerika (Thik 5), Düsseldorf 1992; Enrique Dussel, Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne (Thik 6), Düsseldorf 1993; Thaddaeus T'ui-Chieh Hang, Das kosmische Jen. Eine Begegnung von Christentum und Konfuzianismus (Thik 7), Frankfurt 1993; Wladimir Iwanow, Russland und das Christentum (Thik 8), Frankfurt 1995; Robert J. Schreiter, Die neue Katholizität. Globalisierung und die Theologie (Thik 9), Frankfurt 1997; Luis Gutheinz, China im Aufbruch. Kultur und Religionen Chinas und das Christentum (Thik 10), Frankfurt 2001; Felix Wilfred, An den Ufern des Ganges. Theologie im indischen Kontext (Thik 11), Frankfurt 2001; Paulo Suess, Weltweit artikuliert, kontextuell verwurzelt. Theologie und Kirche Lateinamerikas vor den Herausforderungen des ‚dritten Subjekts‘. Zeugnisse, Analysen, Perspektiven (Thik 12), Frankfurt 2001; Haruko K. Okano, Christliche Theologie im japanischen Kontext (Thik 13), Frankfurt 2002; Mary John Mananzan, Religionen und Frauen in Asien. Wege zu einer lebensfördernden Spiritualität (Thik 14), Frankfurt 2004; Nazaire Bitoto Abeng, Afrikanische Mythen, Riten und Lebensformen in der Begegnung mit Islam, Christentum und Moderne. Das Beispiel Kamerun (Thik 15), Frankfurt 2005; Francis X. D'Sa, Regenbogen der Offenbarung. Das Universum des Glaubens und das Pluriversum der Bekenntnisse (Thik

Globalisierung, Migration und (inter-)kulturellen Wandlungsprozessen geprägten Welt (und Kirche!) mehr denn je gültig: „Theologie auf interkulturelle Weise zu treiben heißt einerseits, das zu denken, was fremde Erfahrungen mit dem Evangelium, also kulturell anders bestimmte Christen und Gemeinden, uns zu denken geben. Und andererseits bedeutet es, bei unserer theologischen Arbeit immer mit zu bedenken, was unsere Erfahrungen mit dem Evangelium anders bestimmten Christen und Gemeinden zu denken geben“ (8). Dass diese fremden Erfahrungen tatsächlich zu denken geben und Theologie als Glaubensverantwortung in einer kulturell vielgestaltigen und auch widersprüchlichen Welt einen echten *Aufbruch* (im doppelten Sinn des Wortes) erfährt, belegen die siebzehn Beiträge dieses Sammelbandes auf authentische Weise. Sie sind den drei kontinentalen Kontexten Afrika und Mauritius, Nord- und Südamerika sowie Asien und Ozeanien zugeordnet und weisen unterschiedliche Vermittlungsweisen auf: zumeist setzen sie sich im Licht der kulturellen und religiösen Identität(en) ihres Herkunftslandes mit der Kontextualisierung des christlichen Glaubens auseinander; einige AutorInnen stellen grundsätzliche Überlegungen zur Theorie kontextueller Theologie sowie der Religionstheologie an; manche Beiträge schließlich sind in Form eines persönlichen Zeugnisses geschrieben, durch das die existentielle Konfrontation mit sozialen und kulturellen Umbruchsprozessen deutlich wird.

Interessante und für „Theologie interkulturell“ weiterführende Anregungen finden sich u. a. im Vorschlag, interkulturelle Begegnung als Prozess mit vier Phasen (Interaktion, „kritischer Blick“, Transformation und kreative Phase) zu sehen (*Danielle Palmyre-Florigny*, vgl. 51f), die vorrangige Option für die Armen als „das tutoristische Prinzip der Kirche“ (*Paulo Suess*, 87) und von daher als „Option für Alle“ (88) zu verstehen sowie die kirchliche Mission als „Kenosis“ zu begreifen (*José Fernando Diaz*, 104 und *Louis J. Mascarenhas*, 163). Erschütternd ist der Bericht des philippinischen Theologen *Benigno P. Beltran SVD*, der über seinen persönlichen Wandlungsprozess und sein Leben mit den Müllsuchern in den „Smokey Mountains“ bei Manila berichtet (vgl. 187-209) und den Diskurs kontextueller Theologie in der brutalen Realität menschlicher und sozialer Marginalisierung verortet, ohne dabei die eigene Ohnmacht auszublenden. Religionstheologisch interessant ist schließlich der Ansatz der „Selbsttransformation“, den die japanische Religionswissenschaftlerin *Haruko K. Okano* als Überzeugung charakterisiert, „dass beim Dialog jede fremde religiöse

16), Frankfurt 2006; Fernando Diaz, Utopie braucht Tradition. Das Volk der Mapuche in Chile vor den Herausforderungen der Globalisierung (Thik 17), Ostfildern 2009; Danielle Palmyre-Florigny, Kreolische Kultur und Religion in Mauritius (Thik 18), Ostfildern 2009; Clemens Mendonca, Christliche Spiritualität im indischen Kontext. Der Beitrag einer Minderheitenreligion zum interreligiösen Kontext (Thik 19), Ostfildern 2009; Maria Ko Ha Fong, Christentum und chinesische Kultur (Thik 20), Ostfildern 2009.

Erfahrung geachtet werden muss, ohne jedoch die eigene Identität aufzugeben“ (232) – eine These, die leider nicht weiter expliziert wird.

Dieser Jubiläumsband versteht sich als Rückblick auf ein erfolgreiches Projekt und als Ausblick auf die Herausforderung, Glaubenskommunikation in einer (inter-)kulturell gewandelten Welt als zentrale Aufgabe systematischer Theologie zu betreiben. Die Entwicklung einer *Systematik* interkulturell theologischen Denkens steht allerdings erst am Anfang.

*Franz Gmainer-Pranzl*

**VERWEYEN, Hansjürgen, Einführung in die Fundamentaltheologie** (Einführung Theologie), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2008, 176 p., kt. 14,90 Eur[D], ISBN 978-3-534-20521-9.

Kaum ein anderer Ansatz hat die fundamentaltheologischen Diskussionen der vergangenen Jahre so belebt und bewegt wie der erstphilosophische Entwurf von Hansjürgen Verweyen. Nach den verschiedenen Auflagen von „Gottes letztes Wort“ und flankierenden Arbeiten seines Autors liegt nun eine „Einführung in die Fundamentaltheologie“ vor, mit der Verweyen sein Fach in konzentrierter Form erschließt. Entstanden ist ein so spannendes wie anspruchsvolles, informatives wie herausforderndes Buch.

In drei Kapiteln entwickelt Verweyen die diskursive Spannkraft der Fundamentaltheologie. Hinweisen zur universitären Verortung der Disziplin (11-15) schließen sich notwendige Reflexionen auf „Begriff und Herkunft“ an (16-20). Auf dieser Basis folgen die beiden Hauptpartien dieser Einführung, zunächst als geschichtliche Vergewisserung angelegt (21-110), dann in systematischem Interesse entfaltet (111-164). Das Projekt einer streng rationalen Glaubensverantwortung, das Verweyen erstphilosophisch ansetzt, verlängert er auf diese Weise in die historischen Voraussetzungen des eigenen Diskurses zurück. Indem er den Spuren einer Disziplin folgt, die noch vor ihrer Benennung als Fundamentaltheologie eine ursprüngliche und unverzichtbare Perspektive im Christentum darstellt, öffnet er das weite Feld ihrer Wissensformen und Argumentationsmodelle. Gleichzeitig stellt Verweyen sie auf eine unerbittliche Probe: Wie konsequent genügen sie dem Anspruch, die Responsivität des Glaubens auf dem Forum der autonomen Vernunft zu erlauben? Dieser problemorientierte Zuschnitt verfügt die Arbeitsgänge des Bandes und ermöglicht einen eigenen Zugang zur Theologiegeschichte, gelesen mit den Augen ihres kritischen, erstphilosophisch ambitionierten Interpreten.

Gerade die geschichtlichen Stationen erlauben spekulativ anregende Einblicke in die Anlagen der jeweiligen Theologien. Verweyen kontextualisiert sie so kunstvoll, dass die Leserinnen den theoretischen Ausgangsbedingungen und